

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr, 6.11.22, Lukas 17, 20-30

Liebe Gemeinde,

Verschwörungstheorien haben wieder einmal eine große Renaissance. Nicht nur im Geheimen mit irgendeiner kleinen, verschworenen Gemeinschaft, die meint, als einzige so richtig Bescheid zu wissen. Nein – ganz öffentlich und im großen Maßstab, so dass man am vergangenen Wochenende gar nicht wusste, welche Kundgebung oder Demonstration man sich in Dresden anschauen oder welcher man sich anschließen sollte.

Ich bin dann am Sonnabend vom Schlossplatz, wo ich kurz etwas gesprochen habe, über den Theaterplatz gelaufen und fühlte mich auf einmal von den Impfgegnern angesprochen, als es hieß „Die Politiker und die Pfarrer verführen die Leute zu falschem Handeln – auch dazu, ihr Leben mit einer Impfung zu riskieren.“ Und es wird dann überlegt, was das nun alles für Zeichen sind. Eine Pandemie, ein Krieg in unserer Nähe, eine gesellschaftliche und auch eine Glaubenskrise?!

Vor über einhundert Jahren hatten mit solchen Krisen auch die direkten Endzeitberechnungen eine Hoch-Zeit. Ganze Gruppen oder sogenannte Sekten bereiteten sich dann ganz konkret auf das Weltende vor – und fielen meisten in ein tiefes mentales Loch, wenn das Weltende zum vorhergesagten Termin dann doch nicht eintrat.

*„Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher.“*

Was sollen wir denn dann tun – oder lassen? Das ist einfach nicht einfach. Aber es hat mit dem Reich Gottes zu tun. Die Pharisäer fragten

Jesus: *„Wann kommt das Reich Gottes? Er antwortete und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder; Da! - denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“*

Das ist erst einmal ganz auf Jesus selbst und seine Präsenz hin bezogen. Indem er sich mitten unter den Menschen, eben auch unter den Pharisäern befindet, ist das Reich Gottes schon präsent. Wir müssen also eigentlich auch nicht in der Welt oder in den Gemeinden, oder in den Familien nach Zeichen für das Reich Gottes fragen – wenn Jesus da ist, wenn er mitten unter uns ist, dann ist das Reich Gottes da.

Es manifestiert sich in der Taufe, weil Gott, weil Jesus da besonders für uns und noch mehr für die Täuflinge präsent ist. Weil er uns in der Taufe Begegnung, Fürsorge, ja seine Nähe schenkt. So begegnen wir auch heute dem Reich Gottes.

Und da müssen wir trotzdem noch etwas aushalten. Weil es viel mit Vertrauen und Glauben zu tun hat. Und da brauchen wir manchmal eine gehörige Portion davon. Wir können es eben nicht nachweisen – dieses Reich Gottes, manchmal auch nicht die Nähe Gottes. Keine Zeichen deuten. Keine apokalyptischen oder verschwörerische Theorien aufstellen oder ihnen nachlaufen. Es ist nicht zu sehen – nicht nachzuweisen – und wenn, dann kommt es ganz unerwartet. *„Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.“*

Das heißt nicht, sich in die Ecke zu setzen und zu warten, wann denn dieses Ereignis nun erscheinen wird, wann denn der große endzeitliche Blitz einschlagen wird. Das bedeutet aber eben auch nicht, es gleich

herbeireden oder herbeisehnen zu wollen. Die ersten christlichen Gemeinden lebten schon davon und damit, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen wird. Die sogenannte Parusieverzögerung, das Ausbleiben dieses Erscheinens, hat sie dann oft stark deprimiert und sie haben nach Erklärungen gesucht, die oft nicht so einfach zu finden waren.

Auch im Mittelalter hatten solche apokalyptischen Strömungen eine Hoch-Zeit. Auch die Täuferbewegung zur Zeit Luthers, die er leider auch sehr stringent bekämpfte, hatte solche Naherwartung und apokalyptischen Anklänge in ihren Gemeinschaften.

Ihr könnt es nicht sehen – aber seid wachsam. Weil es eben plötzlich einbrechen kann. Weil der Tag des Herrn sich wohl nicht langsam Bahn bricht, sondern wie ein Blitz unter uns sein wird.

Was aber bedeutet Wachsamkeit – auch in dieser unserer Zeit?

Für mich erst einmal Vertrauen. Vertrauen in Gott, dass ER es richten wird. Nicht wir können alles machen oder erzwingen. ER wird es tun. Und doch nimmt er uns irgendwie mit in die Pflicht. Aber nicht mit unserem Rackern, sondern mit getrostem Handeln. Da müssten wir eigentlich jeder Verschwörungstheorie frohgemut entgegentreten können. Nicht als Besserwisser, aber als Menschen mit einem tiefen Vertrauen in die Gegenwart und die Zukunft – als Gegenwart und Zukunft Gottes.

Und wir halten mit diesem Vertrauen, in diesem Glauben auch noch Geheimnisse positiv aus. Das Reich Gottes bleibt ein Geheimnis des Glaubens. Auch durch alle Zweifel hindurch.

Der der zweifelnd alles klären will, alles erklären muss, will auch jedes Geheimnis weg erklären. Dem können wir mit einer tiefen Gelassenheit begegnen, die uns stärkt und für andere stark sein lässt.

Es wird sich auch in und mit unserer Welt immer wieder etwas verändern. Es wird nicht alles, was uns vertraut ist, auf immer da sein. Wie viel hat sich in den vergangenen zweihundert Jahren – eigentlich gar kein lange Zeit – verändert. Nur ein Beispiel - die Eisenbahn galt in ihrer Gründungszeit für viele als ein fast apokalyptisches Zeichen. Die Veränderung der Reisegeschwindigkeit war enorm. Heute ist diese Angst unvorstellbar, weil wir ganz selbstverständlich mit der Eisenbahn leben. Höchstens über ihre Unpünktlichkeit jammern – auf hohem Niveau. Viele solcher Beispiele könnten wir aufzählen.

An uns ist es aber, keine Zukunftsängste zu schüren, sondern Hoffnung und Glauben zu leben und zu verkündigen. Auch mit dem historischen Wissen und unserer eigenen Erfahrung im Herzen. In unserem Text werden ja die Sintflut um Noah und die Zerstörung von Sodom und Gomorrha zurzeit von Lot angesprochen. Aber nicht als Zeichen der Resignation. Eher als Mahnung zur Wachsamkeit. Und mit dem Hintergrund – ihr könnt die Zeichen nicht erkennen oder deuten. Es wird, wenn der Menschensohn kommen wird, plötzlich passieren.

Wir stecken nicht den Kopf in den Sand. Wir tun das, was notwendig ist. Das, was Not wendet. Das, was das Leben menschlicher macht. Veränderungen sind darin keine Bedrohung, sondern neue Wege, die wir mit Gottes Hilfe angehen.

Der Menschensohn wird kommen – und er soll uns bereit finden.

Amen